

Arbeitsbericht.

Die wichtigste Neuerung, die seit Abfassung des letzten Berichtes eingeführt wurde, ist eine eigene Kraftstation, die uns völlig unabhängig vom städtischen Strom macht. Die Anlage besteht aus einem 15 PS Schwereölmotor und einem 35 PS Holzgasmotor, die von den Deutzer Motorenwerken geliefert wurden. Die elektrische Anlage hat die Firma Kuhstrat in Göttingen ausgeführt und den Bau des Maschinenhauses der altbewährte Meister Söder aus Hundelshausen. Das Maschinenhaus steht in der alten Miste vom Wilhelmshof und wird unter der Oberaufsicht von unserem Müller Brübach durch Einzeldienste betreut.

Das leitende Motiv bei dem Bau des Maschinenhauses war die Erwägung, daß wir im Sinne des Zweckes unserer Anstalt völlig selbständig sein müssen. In den Kolonien gibt es keine Elektrizitätswerke, und der DKSer soll befähigt sein, eine eigene Kraftstation anlegen zu können. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, arbeiten die Maschinen gut. Auf jeden Fall ist unser Licht besser als das, was wir bisher hatten, wenn auch jetzt im Anfange beim Umschalten der verschiedenen Maschinen die Sache noch nicht immer klappt.

Die Kraftstation ist so stark, daß sie in Verbindung mit den Turbinen außer dem Licht auch die Mühle, die im Bau befindliche Molkerei und die verschiedenen Motore der handwerklichen Betriebe treiben kann. Außerdem hat sie eine ausreichende Reserve, um die geplante Versorgung mit eigenem Wasser sicherzustellen. Die Wassergelder, die heute an die Stadt bezahlt werden, sind so hoch, daß wir sehr wahrscheinlich einen tiefen Brunnen bohren und eigenes Wasser erschließen werden, um auch in dieser Hinsicht unabhängig zu sein. Gerade die eigene Wassererschließung erscheint dem Ziele unserer Ausbildung entsprechend unerläßlich.

Wie früher schon berichtet, kommt eine neue Molkerei in den bisherigen Kuhstall Wilhelmshof, der sich in seiner Größe recht gut dafür eignet. Der Umbau hatte sich sehr verzögert, da bestimmte Schwierigkeiten zu überwinden waren. Immerhin können wir damit rechnen, daß die Arbeit jetzt flott vorangeht. Das alte Wohnhaus, das Mühle und Kuhstall verbindet und seit Jahren den Schwamm in seinen Mauern hat, wird abgerissen werden müssen, sodaß dann Mühle und Müllerwohnung, Kraftstation und neue Molkerei nebeneinander und gefondert für sich frei dastehen.

Der Fahrplatz, der bisher ein wenig anziehendes Bild bot, wurde uns teilweise von der Stadt Wizenhausen überlassen und ist durch eine gradlinige Mauer und einen sauberen Drahtzaun abgeschlossen. Wir gewinnen, wenn der Kauf endgültig zustande kommt, wertvolles Gartenland für unsere Gemüseanlagen.

Unsere maschinellen Einrichtungen wurden durch den Kauf eines Hanomagschleppers mit ganz moderner, schwerer Gummibereifung verbessert. Die Maschine bewährt sich gut und dient nicht nur zum Pflügen, sondern auch zum Schleppen. Zwei beladene Wagen zieht sie leicht auch auf die hochgelegenen Ländereien. Auf jeden Fall ist sie eine wertvolle Bereicherung und wird dazu beitragen, unsere gesamte Landwirtschaft nicht nur zu erleichtern, sondern auch wirtschaftlicher zu gestalten.

Die im Frühjahr bezogene Beregnungsanlage hat sich recht gut gelohnt. Sie kam dem Park, den Gemüsegärten und besonders dem Obst- und Lehrgarten zugute. Darüber hinaus wurde sie zur Feldberegnung im Gelfstertal benutzt, da auch in diesem Sommer wieder zeitweise eine ausgesprochene Trockenheit herrschte. Es fielen so geringe Niederschläge, daß in einem Falle ein Feld beregnet werden mußte, um es schälen und drillen zu können.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß wir im Zuge der Modernisierung ein erhebliches Stück weitergekommen sind, daß dadurch eine größere Wirtschaftlichkeit der einzelnen Betriebe erzielt werden wird und daß gleichzeitig die Zahl unserer Lehrmittel erhöht worden ist. K o c h.

Versuchsfeld.

Die Hoffnungen auf schnelle Entwicklung und guten Stand der Anpflanzungen auf dem Versuchsfeld sind leider nur zum Teil in Erfüllung gegangen. Die

kalte Witterung des Frühjahrs und die lange Trockenheit des Sommers, deren verheerende Wirkungen durch den wasserarmen Untergrund und durchlässigen Boden des Versuchsfeldes noch verstärkt wurden, ließen es zu keiner freudigen Entwicklung der Gewächse kommen. Dagegen fand das Unkraut um so günstigere Entwicklungsbedingungen, so daß der Kampf dagegen dauernd und leider nicht immer mit dem gewünschten Erfolg geführt werden mußte.

Um dem Wassermangel abzuhelpfen, wurde vom III. Semester an der Nordseite des Versuchsfeldes, ungefähr in der Mitte am Zaun, ein etwa 6 m tiefer Brunnen gegraben, der in dieser Tiefe auch das Grundwasser erschloß. Die Fertigstellung konnte aber erst so spät erfolgen, daß kein Nutzen aus der Anlage mehr zu ziehen war. Der neue Zaun um das ganze Feld war leider auch nicht dicht genug, um den Hasen das Eindringen zu verwehren. Namentlich die süße Lupine und die verschiedenen Sorten Sojabohnen wurden schwer beschädigt und kamen zum Teil überhaupt nicht mehr zur Blüte. Ebenso hatte der Mais stark unter den Dohlen zu leiden.

Einen guten Stand zeigten Lein, Hanf, Sonnenblumen und das Sudan-gras, für welche der trockene, zeitweise heiße Sommer günstige Wachstumsbedingungen bot. Beim Lein konnten die verschiedene Entwicklung und Wachstumsweise vom reinen Faserlein bis zu dem niedrigen, stark verzweigten Samenlein gut beobachtet werden. Auch die beiden Sorten Sonnenblumen, früh- und spätblühende, zeigten bezeichnende Unterschiede.

Tabak war in einer größeren Anzahl verschiedener Sorten im Warmhaus herangezogen und dann ausgepflanzt worden. Abgesehen von Schädigungen durch Erdraupen und durch Wind entwickelte sich der frühgepflanzte Tabak zufriedenstellend, allerdings mußte hier fleißig gegossen werden. Ein Versuch, Tabak aus Sumatra nach der in Deli üblichen Methode anzubauen, nämlich in Doppelreihen und unter starker Behäufelung, scheiterte an dem leichten Boden, der das Ausheben schmaler, tiefer Gräben, um die erhöhten Beete herzustellen, nicht zuließ.

Der Lein wurde ordnungsmäßig gerauft und brachte verhältnismäßig gute Erträge. Vor Schluß des Semesters konnte auch der größte Teil des



Großberegner.

Tabaks geerntet und zum Trocknen auf dem Boden über dem Schweinestall aufgehängt werden. Eine richtige Fermentation ließ sich aber wegen der geringen Menge nicht durchführen. — Die Sojabohne zeigte reichen Behang. Vom Mais ist zu berichten, daß der von Kam. Schall zur Verfügung gestellte chilenische Mais, dessen Keimfähigkeit freilich sehr schlecht war, in einzelnen Pflanzen zu sehr erheblicher Länge heranwuchs. Ob freilich die großen Kolben noch völlig ausreifen werden, hängt von der Witterung jetzt im Spätherbst ab. Die Fröste im Oktober haben ihm schwer geschadet, während die anderen kurzlebigen Sorten gut ausgereift sind.

J.

Obstbau.

Wie bereits an dieser Stelle berichtet wurde, steht der Obstbau im Zeichen des Umbaues und Verstärkungs. Bereits im vergangenen Frühjahr wurde im Obstgarten das Quartier rechts des Weges mit Apfels-Zwergobst, Jogen. Jenkrechte Schnurbäumen im Abstand von 2×2 m bepflanzt. Der untere Teil dieses Quartiters wurde mit Himbeeren bepflanzt. Als Unterkultur stehen z. Teil Erdbeeren, die übrige Fläche wird, solange sie die Bäume und Himbeeren nicht beanspruchen, mit Gemüse ausgenutzt. In diesem Sommer wurden hauptsächlich Stangenbohnen, Rotkohl und Rosenkohl angebaut, und hier hat sich ganz besonders die neue Lanning'sche Regenanlage bewährt. Trotz des trockenen Sommers hatten wir sehr gute Ernten, ja z. T. Höchsternten zu verzeichnen, was ohne eine solche Beregnungsanlage niemals möglich gewesen wäre. Auch der Ausfall der neugepflanzten Bäumchen ist infolge der Bewässerung sehr gering.

Augenblicklich sind wir dabei, ein Quartier von ca. 45 m Breite, links des Hauptweges, fertigzustellen. Dieses Quartier soll noch in diesem Herbst, im Gegensatz zu dem rechten Quartier, mit Apfels-Buschobst auf Zwergunterlage im Abstand von 4×4 m bepflanzt werden. Auch Pfirsiche und Aprikosen sollen hier Aufnahme finden. Als Unter- und Zwischenkultur ist auch hier Frühgemüse gedacht, weil es daran immer noch mangelt und wir hier infolge der Werranähe mit der Beregnungsanlage bequem arbeiten können, denn lohnender Frühgemüsebau ist nur bei ausreichender Wasserversorgung und Düngung denkbar, und solange das Buschobst noch nicht trägt, werden bereits aus dem Frühgemüse Einnahmen erzielt, die die Unkosten bei weitem decken und die Anlage somit schon verzinsen. Um überhaupt den Obstgarten in ein Rechteck zu bekommen, wurde ein kleiner Teil von der Werrakoppel hinzu genommen und so entstanden endlich rechtwinkelige Quartiere, deren Bearbeitung nun eine Freude macht!

In der Baumschule am Sande ist in diesem Herbst wieder ein Teil geräumt worden. Diese soll in Zukunft nur noch in dem Umfang betrieben werden, daß wir für unsere umfangreichen Obstanlagen laufend Pflanzmaterial haben und sich für Unterrichtszwecke, Veredeln usw. immer genügende Betätigung bietet.

Im hinteren Weinberg haben wir sehr schöne, auch gut ausgereifte Weintrauben geerntet. Die Reben hingen zur Brechen voll. Dagegen war die Ernte von den Sauerkirschchen, die auf den unteren Terrassen angepflanzt sind, sehr gering.

Die Obstberge haben nur eine ganz geringe Ernte gebracht, da die Blüte von den Spätfrösten im April und Mai zerstört wurde. Augenblicklich ist man dort dabei, die Bäume abzukrätzen, auszulichten und Baumstübe zu graben. Gerade hier in den Obstbergen ist noch unendlich viele und gründliche Arbeit zu leisten.

Gewächshäuser und Anlagen.

Unsere Hoffnung, daß das Jahr 1935 nun endlich einmal in Bezug auf Niederschläge ein normales Jahr werden würde, hat sich leider nicht erfüllt. Wenn wir auch mehr Regen hatten als wie im Sommer 1934, so wirkt sich die Trockenheit in der Natur gewaltiger aus als im Jahr zuvor, weil die Pflanzen zur Erholung überhaupt keine Gelegenheit und für eine solche 2-jährige Trockenheit unsere mitteleuropäische Flora doch nicht eingerichtet ist. Selbst wir Menschen hatten uns schon derartig an diese Trockenheit gewöhnt, daß

kalte Witterung des Frühjahrs und die lange Trockenheit des Sommers, deren verheerende Wirkungen durch den wasserarmen Untergrund und durchlässigen Boden des Versuchsfeldes noch verstärkt wurden, ließen es zu keiner freudigen Entwicklung der Gewächse kommen. Dagegen fand das Unkraut um so günstigere Entwicklungsbedingungen, so daß der Kampf dagegen dauernd und leider nicht immer mit dem gewünschten Erfolg geführt werden mußte.

Um dem Wassermangel abzuhelfen, wurde vom III. Semester an der Nordseite des Versuchsfeldes, ungefähr in der Mitte am Zaun, ein etwa 6 m tiefer Brunnen gegraben, der in dieser Tiefe auch das Grundwasser erschloß. Die Fertigstellung konnte aber erst so spät erfolgen, daß kein Nutzen aus der Anlage mehr zu ziehen war. Der neue Zaun um das ganze Feld war leider auch nicht dicht genug, um den Hasen das Eindringen zu verwehren. Namentlich die süße Lupine und die verschiedenen Sorten Sojabohnen wurden schwer beschädigt und kamen zum Teil überhaupt nicht mehr zur Blüte. Ebenso hatte der Mais stark unter den Dohlen zu leiden.

Einen guten Stand zeigten Lein, Hanf, Sonnenblumen und das Sudan-gras, für welche der trockene, zeitweise heiße Sommer günstige Wachstumsbedingungen bot. Beim Lein konnten die verschiedene Entwicklung und Wachstumsweise vom reinen Faserlein bis zu dem niedrigen, stark verzweigten Samenlein gut beobachtet werden. Auch die beiden Sorten Sonnenblumen, früh- und spätblühende, zeigten bezeichnende Unterschiede.

Tabak war in einer größeren Anzahl verschiedener Sorten im Warmhaus herangezogen und dann ausgepflanzt worden. Abgesehen von Schädigungen durch Erdraupen und durch Wind entwickelte sich der frühgepflanzte Tabak zufriedenstellend, allerdings mußte hier fleißig gegossen werden. Ein Versuch, Tabak aus Sumatra nach der in Deli üblichen Methode anzubauen, nämlich in Doppelreihen und unter starker Behäufelung, scheiterte an dem leichten Boden, der das Ausheben schmaler, tiefer Gräben, um die erhöhten Beete herzustellen, nicht zuließ.

Der Lein wurde ordnungsmäßig gerauft und brachte verhältnismäßig gute Erträge. Vor Schluß des Semesters konnte auch der größte Teil des



Großberegner.

Tabaks geerntet und zum Trocknen auf dem Boden über dem Schweinefall aufgehängt werden. Eine richtige Fermentation ließ sich aber wegen der geringen Menge nicht durchführen. — Die Sojabohne zeigte reichen Behang. Vom Mais ist zu berichten, daß der von Kam. Schall zur Verfügung gestellte chilenische Mais, dessen Keimfähigkeit freilich sehr schlecht war, in einzelnen Pflanzen zu sehr erheblicher Länge heranwuchs. Ob freilich die großen Kolben noch völlig ausreifen werden, hängt von der Witterung jezt im Spätherbst ab. Die Fröste im Oktober haben ihm schwer geschadet, während die anderen kurzlebigen Sorten gut ausgereift sind. J.

Obstbau.

Wie bereits an dieser Stelle berichtet wurde, steht der Obstbau im Zeichen des Umbaues und Verstablisierung. Bereits im vergangenen Frühjahr wurde im Obstgarten das Quartier rechts des Weges mit Apfel-Zwergobst, sogen. senkrechte Schnurbäumen im Abstand von 2×2 m bepflanzt. Der untere Teil dieses Quartiters wurde mit Himbeeren bepflanzt. Als Unterkultur stehen 3. Teil Erdbeeren, die übrige Fläche wird, solange sie die Bäume und Himbeeren nicht beanspruchen, mit Gemüse ausgenutzt. In diesem Sommer wurden hauptsächlich Stangenbohnen, Rotkohl und Rosenkohl angebaut, und hier hat sich ganz besonders die neue Lanning'sche Regenanlage bewährt. Trotz des trockenen Sommers hatten wir sehr gute Ernten, ja 3. T. Höchsternten zu verzeichnen, was ohne eine solche Beregnungsanlage niemals möglich gewesen wäre. Auch der Ausfall der neugepflanzten Bäumchen ist infolge der Bewässerung sehr gering.

Augenblicklich sind wir dabei, ein Quartier von ca. 45 m Breite, links des Hauptweges, fertigzustellen. Dieses Quartier soll noch in diesem Herbst, im Gegensatz zu dem rechten Quartier, mit Apfel-Buschobst auf Zwergunterlage im Abstand von 4×4 m bepflanzt werden. Auch Pflirsiche und Aprikosen sollen hier Aufnahme finden. Als Unter- und Zwischenkultur ist auch hier Frühgemüse gedacht, weil es daran immer noch mangelt und wir hier infolge der Werranähe mit der Beregnungsanlage bequem arbeiten können, denn lobnender Frühgemüsebau ist nur bei ausreichender Wasser- und Düngung denkbar, und solange das Buschobst noch nicht trägt, werden bereits aus dem Frühgemüse Einnahmen erzielt, die die Unkosten bei weitem decken und die Anlage somit schon verzinsen. Um überhaupt den Obstgarten in ein Rechteck zu bekommen, wurde ein kleiner Teil von der Werrakoppel hinzu genommen und so entstanden endlich rechtwinkelige Quartiere, deren Bearbeitung nun eine Freude macht!

In der Baumschule am Sande ist in diesem Herbst wieder ein Teil geräumt worden. Diese soll in Zukunft nur noch in dem Umfange betrieben werden, daß wir für unsere umfangreichen Obstanlagen laufend Pflanzmaterial haben und sich für Unterrichtszwecke, Veredeln usw. immer genügende Betätigung bietet.

Im hinteren Weinberg haben wir sehr schöne, auch gut ausgereifte Weintrauben geerntet. Die Reben hingen zur Brechen voll. Dagegen war die Ernte von den Sauerkirchchen, die auf den unteren Terrassen angepflanzt sind, sehr gering.

Die Obstberge haben nur eine ganz geringe Ernte gebracht, da die Blüte von den Spätfrösten im April und Mai zerstört wurde. Augenblicklich ist man dort dabei, die Bäume abzukrösen, auszulichten und Baumstübe zu graben. Gerade hier in den Obstbergen ist noch unendlich viele und gründliche Arbeit zu leisten.

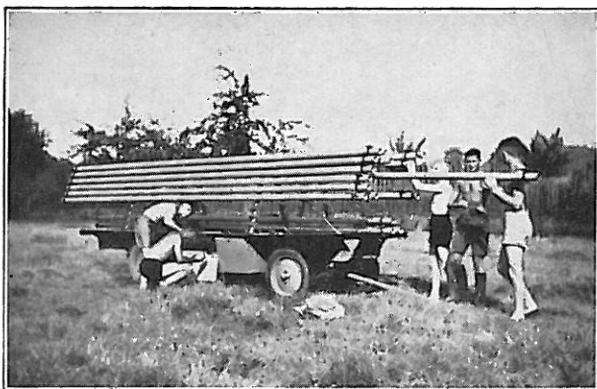
Gewächshäuser und Anlagen.

Unsere Hoffnung, daß das Jahr 1935 nun endlich einmal in Bezug auf Niederschläge ein normales Jahr werden würde, hat sich leider nicht erfüllt. Wenn wir auch mehr Regen hatten als wie im Sommer 1934, so wirkt sich die Trockenheit in der Natur gewaltiger aus als im Jahr zuvor, weil die Pflanzen zur Erholung überhaupt keine Gelegenheit und für eine solche 2-jährige Trockenheit unsere mitteleuropäische Flora doch nicht eingerichtet ist. Selbst wir Menschen hatten uns schon derartig an diese Trockenheit gewöhnt, daß

es im vergangenen Sommer den Anschein hatte, als müßte es so sein. Ein einziger regnerischer Tag war kaum jemandem angenehm.

Aus den Gewächshäusern ist nichts Besonderes zu berichten. Es ging alles seinen gewohnten Gang. Die nun einjährige Kaffeeanpflanzung mit den verschiedenen Formen hat sich sehr gut entwickelt und verspricht gute Erfolge. Alle anderen bekannten Nutzpflanzen haben wieder geblüht und Früchte angefüllt. Augenblicklich reift eine Bananenstaude. Eine Ananas treibt gerade eine Frucht. Die Baumwollkapseln plätzen auf, und der Reis geht seiner Reife entgegen. In den Frühbeeten im Freien haben wir reiche Ernte gehalten: an Erdnuß, Erdmandel, Paprika, Eierfrucht, ja sogar Baumwolle, Kaffee und Ramiefaser, auch einige schöne Kalebassen sind diesmal im Freien geraten. Unser Wunsch ist, einmal wieder einige Stumpen von *Hevea brasiliensis*, *Coffea robusta*, *C. liberia*, Chinin und *Itea chinensis* zu bekommen; wir sagen im voraus schon unseren besten Dank.

An den Gewächshäusern selbst haben wir keinerlei Ausbesserungen vorgenommen, da wir sonst kein Ende finden würden. Aber eins haben wir gemacht, eine Zeichnung und ein Kostenanschlag liegen fertig vor, hoffen wir, daß der Plan, ein neues Gewächshaus zu bauen, nun endlich im kommenden Jahr zur Ausführung kommt.



Abladen der Beregnungsanlage.

Die Handelspflanzen, die zum Verkauf bestimmt sind, haben sich wieder prachtvoll entwickelt, nur der Absatz ist darin augenblicklich sehr schleppend, verspricht aber mit dem kommenden Winter wieder einzusehen. Selbst bei unseren Dahlienkulturen, die wohl den Absatzverhältnissen entsprechend eingeschränkt wurden, ist bereits durch die Vorbestellungen das Risiko überstanden.

Im Park und in den Anlagen wirkte sich die Trockenheit ganz besonders aus. Durch das viele Gießen, das viel Zeit in Anspruch nahm, mußten sogar Pflegearbeiten zurückgestellt werden, zumal die Studierenden und Praktikanten vorwiegend auf dem Vorwerk und zu anderen wichtigen Arbeiten eingesetzt wurden und wir größten Teils auf uns allein angewiesen waren. Besondere Arbeiten wurden nicht, und werden auch kommenden Winter, außer den laufenden Unterhaltungsarbeiten, nicht vorgenommen werden. W i e s e.

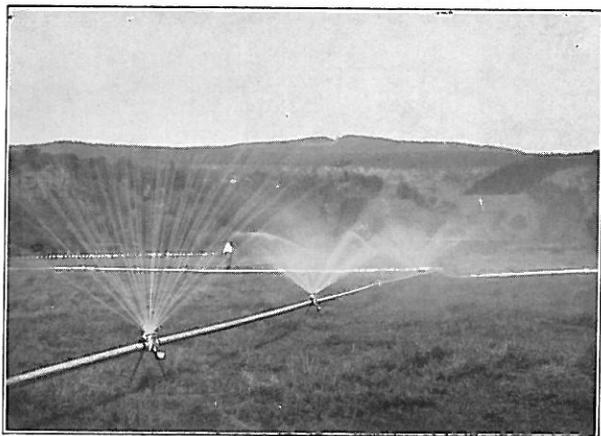
Gemüsebau 1935.

Nach einem trockenen Sommer setzte ein ziemlich feuchter Herbst mit fast täglichen Niederschlägen ein. Die Ernte von sämtlichen Gemüsen „Früh und Spät“ war befriedigend gut. Vor allem wurden wir reichlich mit Tomaten beschert. Dies ist nicht auf den Düngungsversuch, sondern auf unsere neue holländische Sorte zurückzuführen. Im neuen Gemüseblock wurden, wie in jedem Jahr, zwei Ernten von Gurken und Tomaten erzielt. Besonders gut sind auch Sellerie, — Köpfe bis zu 2½ Pfund — Porree, sowie sämtliche Rübenarten und einige Kohlsorten geraten.

An besonderen Arbeiten wurde die Grabung der Spargelneuanlage und Bepflanzung des hinteren Gartenlandes mit 3500 Erdbeerpflanzen „Sieger und Oberschlesien“, ferner verschiedene Bodenbearbeitungen und das Pflanzen von Winterkohl, sowie die Entleerung der Frühbeete durchgeführt. Das von Herrn Direktor Koch geschaffene Neuland an der Werrafähre wurde mit ziemlich 60 Wagen guter, gedüngter Erde von der sogen. Miste aufgefüllt und so ein gutes Stück Kulturarbeit im neuen Gemüsegarten geschaffen.

Bei stark einsetzendem Frost soll so bald als möglich mit dem Transport des Kompostes vom alten „Erdmagazin“ nach der neuen Lagerstätte unterhalb des Scholl'schen Hauses begonnen werden. Der hierdurch freiwerdende Platz neben dem Bootshaus wird bearbeitet und zum Frühjahr in Kultur genommen werden.

K ö p f.



Düsenzerstäuber der Beregnungsanlage.

Gelsterhof.

Die Sonne hat es auch in diesem Sommer gut mit uns gemeint! Einerseits kam sie uns ja sehr zu statten, denn durch die wenigen Arbeitskräfte, die uns zur Verfügung standen, waren die Arbeiten etwas zurückgeblieben. Aber sämtliche Früchte litten doch sehr unter der Trockenheit. Es war nur gut, daß wir im Frühjahr einen Teil Kühe abgestoßen hatten, denn so reichten die Weiden unter Mithilfe des Grummet gerade aus.

Im vergangenen Jahr reifte durch die Trockenheit das Unkraut größtenteils vor den Hauptfrüchten, so daß es zum Aus Samen kam. Das so beliebte „Hacken“ nahm in diesem Jahr kein Ende!

Die Getreideernte war zufriedenstellend: Hafer sehr gut, Weizen normal, Roggen hatte allgemein unter Nachtfrost in der Blütezeit gelitten, sodaß er etwas weniger als im Vorjahr brachte. Gerste stand ebenfalls unterm Durchschnitt. Die erstmalige Raps-Ernte zeigte einen leidlichen Erfolg. Zuckerrüben und Kartoffeln waren gut, den Futterrüben fehlte nur der Regen.

Wir haben in diesem Jahr erstmalig einen Versuch mit Pferdemosern als Zwischenfrucht gemacht, die wir im Frühjahr — 3 Pfund pro Morgen — in Wintergerste einsäten. Dank der Beregnungsanlage machten sich die Möhren, nachdem die Gerste abgeerntet war, sehr gut.

Die 3 Silos (je 20,2 cbm) am Kuhstall sind fertig gestellt und mit Gemengefutter gefüllt. Als Säurezusatz wurde „Penthesta“ verwendet. Der Rinderstall neben dem Pferdestall ist für Großvieh umgebaut, sodaß die milchgebenden Kühe im Kuhstall und im Rinderstall nur trockenstehend aufgestellt sind. Auch hier sind 2 Silos angebaut.

Der Tiefstall bewährt sich — wie erwartet — sehr gut. Die Krippenanlage besteht aus 8 zwei Meter langen Krippen, die aus 2 mm st. verzinkten Eisenblech hergestellt sind. Durch Winkeleisen sind sie an den Ranten verstärkt. Als Aufhängevorrichtung ist an den Enden jedesmal ein 6,5 cm st. U-Eisen angebracht. Dieses 6,5 cm U-Eisen läuft in ein 8 cm U-Eisen, letzteres ist als Pfeiler einbetoniert. So kann jede einzelne Krippe — je nach dem Stand des Mistes — verstellt werden.

Als Ersatz für den alten Lanz-Bulldog ist ein Hanomag-Diesel mit Gummibereifung angeschafft worden. Sämtlichen Anforderungen wie: Pflügen, Schälten, mit der Scheiben-Egge, auch Mistfahren und sämtlichen Straßenfahrten, hat der „Hanomag“ glänzend entsprochen! Von großem Vorteil ist auch, daß das zeitraubende An- und Abschrauben der Straßenräder durch die Gummibereifung weggefallen ist.

In den Viehbeständen sind glücklicherweise keine größeren Verluste oder Veränderungen zu erwähnen. Es ist jetzt eine wahre Freude, durch den Kuhstall zu gehen und sich die einzelnen Tiere anzusehen. Wenn der Milchertag auch heute noch nicht ganz so ist, wie er werden soll, so ist er aber doch im Steigen begriffen.

Jürgen Willecke.

Sprachunterricht.

Nachdem wegen der praktischen landwirtschaftlichen Arbeit im Sommer nur eine Wochenstunde für die einzelne Sprache zugelassen war, konnten im Wintersemester für alle englischen Kurse wieder zwei Wochenstunden angesetzt werden. So stehen uns jetzt im Ganzen 16 Wochenstunden zur Verfügung. Herrn Shepherd, dem es an der VHS so gut gefällt, daß er noch ein Semester hier bleibt, wurde wieder ein Teil der Kurse übertragen, vor allem die besseren Mittelkurse und der Oberkurs. In den Oberkurs kommen grundsätzlich nur solche Studierende, die Gewähr dafür bieten, daß sie den Anforderungen, die dieser Kursus in der Beherrschung der Sprache stellt, auch voll gerecht werden. Die Aufgabe der Oberstufe ist es, die Studierenden mit technischen und ähnlichen Ausdrücken bekannt zu machen, deren Kenntnis bei einem Deutschen im Auslande unbedingt von Nutzen ist. So werden eingehende Gespräche über Post, Bankgeschäfte, Automobile, Reisen etc. geführt. Eine weitere Aufgabe der Oberkurse ist die Einführung der Studierenden in das kaufmännische Englisch, das in diesem Semester zum ersten Mal getrieben wird. — Die spanische Unterstufe ist gut besetzt; ein holländischer Kursus findet nicht statt.

Betriebsfahrt.

Bei einer Versammlung der Gefolgschaft wurde von unserem Betriebsführer, Direktor Koch, der Vorschlag gemacht, Betriebsfahrten in unsere deutsche Heimat zu unternehmen, um die Gefolgschaftsmitglieder einander näher zu bringen und die Heimat kennen zu lernen. Als Fahrtziele wurde der Harz und die Wartburg bestimmt. Die 1. und 2. Betriebsfahrt, an der wir nicht teilnehmen konnten, sind nach Angaben unserer Arbeitskameraden sehr gut verlaufen.

Wir wollen nun die dritte Fahrt, an der wir teilgenommen haben, schildern.

Am Sonntag, den 6. Oktober, am Tage des Erntedankfestes des Deutschen Volkes, verließ um 7 Uhr der Opel-Blitz unter Führung von dem Alten Kameraden Fischbach das schöne Heimatstädtchen in Richtung Harz. Unter lustigem Geplauder und fröhlichem Gesang fuhrten wir durch Göttingen und viele kleine Ortschaften, die anlässlich des großen Tages festlich geschmückt waren, nach Bad Herzberg. Dort machten wir Rast und verzehrten unser Frühstück. Bald ging es weiter in den Hochharz durch den schön gelegenen Höhenluftkurort Braunlage zum Torfhaus. Da das Wetter sehr schön klar war, hatten wir eine gute Sicht zum Brocken. — Wir waren durch die flotte Fahrt und die frische Harzluft etwas durchgefroren und hatten wieder einmal einen Grund, etwas flüssige Nahrung zu uns zu nehmen. Nachdem wir uns innerlich an einigen „Hellblonden“ erwärmt hatten, ging es mit Voll Dampf an dem Radauwasserfall vorbei, nach Bad Harzburg. Im „Deutschen Haus“ stand für uns ein kräftiges Mittagessen bereit. Nach dem Essen beschäftigten wir unter Führung von Kam. Fischbach und einigen anderen akt. Kameraden,

die einige Tage vorher ihren Reit- und Fahrkursus dort abgeschlossen hatten, das Landgestüt. Danach wurden wir von dem Kam. Breustedt eingeladen, das Mustergut seines Bruders in Schladen anzusehen. Auf der Fahrt nach dort setzten wir in Nienburg den „Südpreußen vom Hause Bayern“ Kam. Cetto ab, der von hier aus die Heimreise antreten wollte. Während der Führung durch den Betrieb rappelte eine vorstinstflutliche Krastdroschke auf den Hof. Ihr entstieg zu aller Erstaunen Kam. Cetto, der seinen Zug verpaßt hatte. Nach der Besichtigung ging es weiter nach Goslar, um das Eintreffen des Führers mit seinen Ministern mitzuerleben. Wir trafen um 6 Uhr in der alten Kaiserstadt und der jetzigen Stadt des Reichsnährstandes ein und hatten viel Mühe, einen geeigneten Platz zu finden, da schon seit Stunden viele Tausende von Volksgenossen die Ankunft des Führers erwarteten. Punkt 8 Uhr traf der Führer unter nicht endenwollendem Jubel mit seiner Begleitung, vom Bückeberg kommend, ein. Es war für uns ein großes Erlebnis, den Führer wieder mal aus allernächster Nähe gesehen zu haben. Voller Eindrücke mußten wir uns von Goslar trennen. — Kurz hinter Goslar wurden wir von 2 kleinen Schulmädels angehalten, mit der Bitte, sie nach Clausthal-Zellerfeld mitzunehmen. Die beiden Mädels hatten sich nicht gescheut, den vierstündigen Weg nach Goslar zurückzulegen, um einmal den Führer zu sehen. Mit leuchtenden Augen erzählten sie uns von ihrem großen Erlebnis. — Dann ging es über Osterode—Northeim—Göttingen wieder zurück nach Witzenhausen.

Wir möchten nicht veräumen, unserem Betriebsführer, Herrn Direktor Koch, im Namen aller Arbeitskameraden unseren herzlichsten Dank auszusprechen für die schönen Fahrten, die er uns ermöglichte.

Als Dank versprechen wir ihm weiterhin treue tatkräftige Mitarbeit an seinem Werk!

Hermann Heldmann,
Gustav Brübach.



Gesellschafts-Fahrt in den Harz (Sept. 1935).